

zum anderen, zum anderen, zum anderen – und so weiter, ohne Ende. Diese Eigenart meines Kopfs, immer herumzuflattern, immer kreuz und quer, tut mir manchmal gut. Sie bringt mir Zerstreuung, kann mir zähe Stunden erträglich machen. Heute Nacht ist es aber nur zeitweise so gewesen. Dann wieder wurden die Stunden endlos, unerträglich, beklemmend, klaustrophobisch, und mehr als einmal war ich drauf und dran, aufzustehen und zu fliehen. Ich kann nicht mehr, sagte ich zu mir selbst und tastete im Dunkeln nach dem Resopalnachtschisch. Ein altmodisches Resopal, kalt und glänzend, gemasert wie echtes Holz. Aber wo gibt es graues Holz? Ich fand schon immer, dass er ein angeberischer Nachtschisch war, mit seinen rostigen Füßen. Resopal ohne Muster, glatt und eingestanden künstlich, wäre für meinen Geschmack würdevoller, wahrhaftiger. All das habe ich heute Morgen

gedacht, während ich die Finger über die kalte Oberfläche gleiten ließ und auf diese Weise den Drang bremste, hinauszurennen.

Hinter der Wand, die uns trennte, atmete meine Mutter schwer, und es beruhigte mich zu wissen, dass sie schlief. Sie würde den Schrecken, der sie am Tag erwartete, besser durchstehen, wenn sie ausgeruht war. Vielleicht war diese Nacht für lange Zeit die letzte, in der sie schlafen konnte. Schließlich würde ihr Leben fortan nicht mehr dasselbe sein.

Nach dem Weckerklingeln habe ich es gemacht wie immer. Ich habe mir das Gesicht gewaschen und den Kaffee aufgesetzt. Ich sah mich in der Küche um und wusste, in Zukunft würde es mich beruhigen, mich an ihre Einzelheiten zu erinnern. Nach einiger Zeit würde ich mich fragen: Wie sahen die Türen der Schränke aus? Aus welchem Material waren die Griffe? Welche Farbtöne hatten die

Bodenfliesen? Ich habe mir alles genau eingepägt, um diesen engen, lang gezogenen Raum für immer im Gedächtnis zu behalten. Die vergilbten Möbel, die billigen Oberflächen, die Arbeitsplatte, um die Spüle herum abgeblättert. Der Kühlschrank gleich daneben, auch gelblich geworden mit der Zeit. Es ist die Farbe der Küche, die Farbe des Hauses, die Farbe meines Lebens hier: ein schlaffes Gelb ohne Seele und Leidenschaft, ohne jede interessante Nuance, ein fades Gelb. Ich schaute mir alles an und fühlte mich ein wenig wie die Evelyn in James Joyces *Dubliners*, bloß dass mich niemand misshandelte.

Ich habe die italienische Espressokanne auf den Herd gesetzt, die Mumna auf dem Markt günstig erstanden hatte und eines Tages mitbrachte, weil sie wusste, dass meine Mutter sich so sehr eine wünschte. Mir kam der

Gedanke, dass ich sie ja doch nicht ganz allein zurücklassen werde. Auch wenn wir hier nur zu zweit gewesen sind, sie und ich, kennt sie doch viele Leute, die sie mögen und sich um sie kümmern werden.

Ich habe die Milch angewärmt, als ich hörte, wie meine Mutter im Bad ihre Waschungen vornahm. Ich habe mir vorgestellt, wie sie ihre Arme benetzt, bis zu den Ellenbogen, mit Gesten, die seit ihrer Kindheit dieselben sind, nicht bloß flink und routiniert, sondern ein fester Bestandteil von ihr. Als die Milch zu schäumen begann, habe ich sie vom Feuer genommen und den Topf mit dem Wasser fürs Brot auf den Herd gestellt. Ich ließ das Wasser warm werden und schüttete Mehl in die Teigschüssel, wie immer nach Augenmaß, einen Hügel, dessen Proportionen ich nun fast so präzise beherrsche, wie meine Mutter es verlangt. Natürlich kriege ich das Brot nie so

hin wie sie, doch immerhin beschwert sie sich nicht mehr so oft über meinen Mangel an Übung. Ich bohre ein Loch in die Mitte des Hügels, streue das Salz hinein und die Hefe, die ich mit einer gewissen Lust zerkrümelt habe. Das kühlschrankfrische Ferment, wie es sich beim Durchkneten bindet, ruft ein eigenartig angenehmes Gefühl in meinen Fingerspitzen hervor. Ich spüre genau, wie von diesen winzigen Stellen meiner Haut aus die Empfindungen in einen ganz speziellen Bereich meines Gehirns geleitet und von dort aus dann überallhin ausgestrahlt werden. So bin ich, so funktioniere ich, aber ich habe nicht vor, das irgendwem zu erklären. Lust zu empfinden bei Dingen, die eigentlich keine Lust hervorrufen sollten, diese Augenblicke des Wohlgefühls auch noch exponentiell zu steigern und sie in jeden Winkel meiner selbst auszuweiten, das muss verdächtig wirken, das ist ja nicht üblich.